

WEIHNACHTS-

SPEZIALAUSGABE

Gleibberger LANDBOTE



FAMILIEN LEBEN

Zeit gemeinsam verbringen. Alles teilen.
Wie es früher war, wie es heute ist.



Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel 2017/18

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Nicht jeder hat eine große eigene Familie. In Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen finden wir oft eine Ersatzfamilie. Die Familienstrukturen haben sich gelockert – auch weil Paare nicht mehr unbedingt zusammenbleiben, bis dass der Tod sie scheidet. Mehr Singles, neue Formen des Zusammenlebens, Patchwork – das sind einige der Stichworte.

Wenn wir in unseren schönen Gemeinschaftsräumen oder im Café Moos mit Bewohnern, Angehörigen und Freunden des Hauses plaudern, kommen wir trotzdem meistens ganz automatisch auf die Familie zu sprechen. Auf Enkel, auf die man stolz ist; Kinder, die sich rührend um ihre Eltern im Seniorenzentrum kümmern; verstorbene Ehepartner, die man vermisst; aber natürlich auch über Geschwister, mit denen man sich schon vor langer Zeit in die Haare bekommen hat usw. usf. Familie ist das große Thema, das niemanden kalt lässt – weil es die wichtigsten Menschen im Leben sind mit allen schönen und weniger schönen Seiten. Die Familie hat uns geprägt wie nichts anderes – und beschäftigt einen immer wieder neu.

Wir haben diese Weihnachtsausgabe des Gleiberger Landboten als Anlass genommen, ein wenig mit Bewohnern über das Familienleben heute und gestern zu plaudern.

“
” *Auf ein neues Jahr voller spannender Momente, guter Begegnungen und menschlicher Nähe freuen wir uns.*



Ein Ausspruch hat uns besonders begeistert: „**Früher war es nicht besser, sondern anders**“ – darin steckt so viel Weisheit. Jede Generation hat ihre Zeit und hat ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht und Spuren hinterlassen. Die Dinge ändern sich, aber das Wesentliche bleibt: Liebe und Anerkennung für die andere Generation.

Wir hier im Seniorenzentrum Gleiberger Land genießen es, dass sich Jung und Alt mit Respekt begegnen, dass wir zusammen in der Vergangenheit schwelgen – und uns gleichzeitig über die Fortschritte und Veränderungen der Gegenwart freuen können.

Apropos „Veränderung“: Sicher wissen Sie schon, dass Sabine Ammon nun unsere Geschäftsführung und auch einige Aufgaben innerhalb unserer Gruppe übernommen hat. Sie baut Schwesterhäuser in Wetzlar und Hungen auf. Sie behält natürlich einen kleinen Schreibtisch bei uns. Da sie aber an den anderen Orten sehr gebraucht wird, übernehmen wir nun gerne einige ihrer Aufgaben, eben wie in einer Familie so üblich: Elisabeth Szenjan als Einrichtungsleiterin und Kerstin Elsner als Pflegedienstleiterin.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen Ihnen, Ihrer (Wahl-)Familie, Ihren Freunden und Nachbarn:

Elisabeth Szenjan Kerstin Elsner

Elisabeth Szenjan und Kerstin Elsner

Inhalt

Seite 2

Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel

Die neue Einrichtungsleiterin Elisabeth Szenjan und Pflegedienstleiterin Kerstin Elsner grüßen herzlich.

Seite 3

Neues Frauchen

So sieht Haushund Emma die Welt.

Seite 4

Ein Plausch im Café Moos

Bewohner und Mitarbeiter berichten über ihr Familienleben früher und heute.

Seite 6

Spende des Seniorenzentrums Gleiberger Land

Der Erlös der Tombola des Sommerfestes wird an den Elternverein für leukämie- und krebskranke Kinder Gießen e.V. übergeben.

Seite 6

Unser Jahr in Bildern

Die Feste und Feierlichkeiten unserer Bewohner und Mitarbeiter im Rückblick.

Neues Frauchen!

Haben Sie es schon gehört? Ich habe ein neues Chef-Frauchen! Das sage ich jetzt nur so, weil das ja hier die offizielle Weihnachtszeitung ist. Eigentlich ist es natürlich andersherum: ich bin ja hier die Chefin im Haus. Aber ich möchte jetzt so kurz vor diesem großen Menschenfest die Stimmung nicht verderben (schließlich gibt es in der Zeit immer besonders leckere Süßigkeiten überall im Haus). Und ich habe ja mein Körbchen im Chef-Büro behalten – Sie durchschauen also die eigentliche Rangordnung, oder muss ich mehr sagen? Frau Szenjan ist jetzt also meine neue Büroge-nossin ... ich mag sie sehr. Sie war ja schon vorher im Nachbarbüro und musste auch oft mit meiner Sabine Ammon über die Arbeit sprechen. Sie ist wirklich klasse und ich glaube, sie versteht auch eine Menge von ihrer Arbeit. Aber (das sage ich jetzt nur Ihnen! Sie müssen es unbedingt für sich behalten!): Sie ist nicht so großzügig mit Leckerlis wie meine Sabine Ammon. Sabine ist meine Seelenschwester. Sie liebt es (genau wie ich!), wenn es schön ist, wenn das (Fr)Essen lecker schmeckt und Gemütlichkeit einkehrt (und da springt dann schon mal die doppelte Portion für mich heraus). Schwester Elisabeth achtet mehr auf meine Gesundheit (behauptet sie! Sie wäre ihr Leben lang schon Krankenschwester und deshalb wisse sie das sehr genau – sagt sie!) – aber ich finde es gar nicht gesund, wenn die ganze Schachtel voller Hundekuchen ist – aber ich nichts davon abbekomme. Das ist nicht „gute Pflege“, liebe Frau Szenjan, das ist Emma-Quälerei!!!

Wenn Sabine Ammon das nächste Mal zu Besuch kommt, dann werde ich sie auf jeden Fall schwanzwedelnd überfallen, abschlecken und sie ganz unauffällig fragen, wie ich Schwester Elisabeth um die Pfote wickeln kann. Sabine kennt die Schwester schon gaaanz lange (schon mehrere Hundeleben lang!) – sie wird ganz bestimmt einen Geheimitipp für mich haben. Unsere Küchenleitung Natalie habe ich ja schließlich auch mit meinem temperamentvollen Charme komplett im Griff.

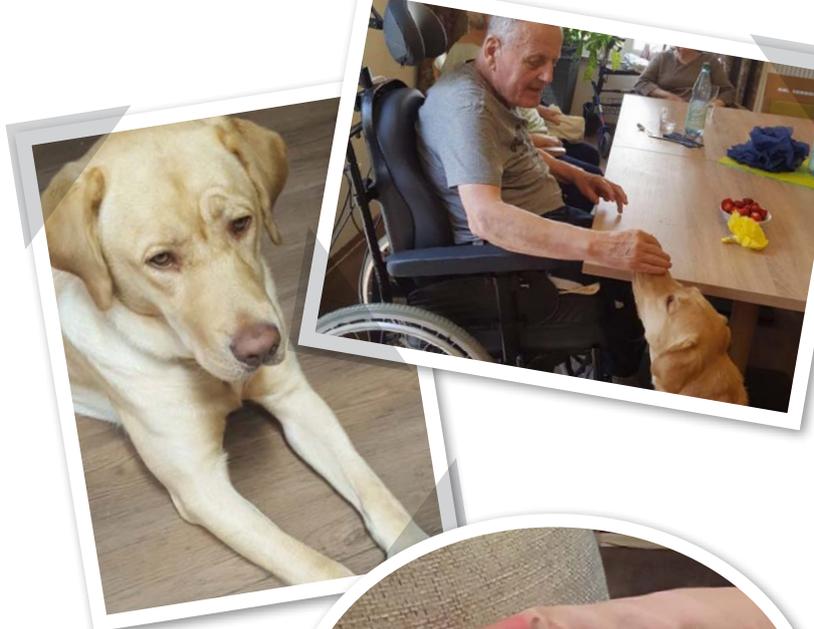
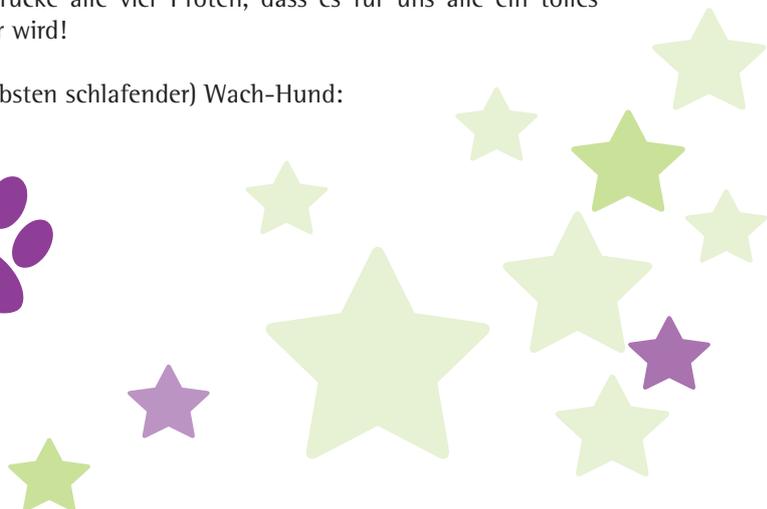
Sollten Sie etwas wissen, sagen Sie mir Bescheid. Und wenn Sie, liebe Bewohnerin, lieber Bewohner, ihren Teller nicht aufgegessen bekommen: Ein (unauffälliges) Zeichen genügt (aber Achtung, wenn Schwester Elisabeth im Raum ist).

Ihnen und mir wünsche ich ein genussvolles Weihnachtsfest und ich drücke alle vier Pfoten, dass es für uns alle ein tolles neues Jahr wird!

Ihr (am liebsten schlafender) Wach-Hund:



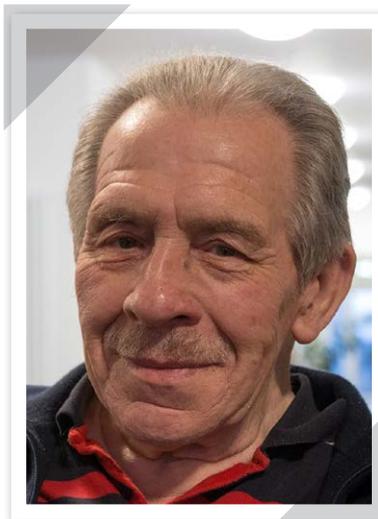
Emma



Ein Plausch im Café Moos über geteilte Freude und geteiltes Leid

„Mehr Zusammenhalt“

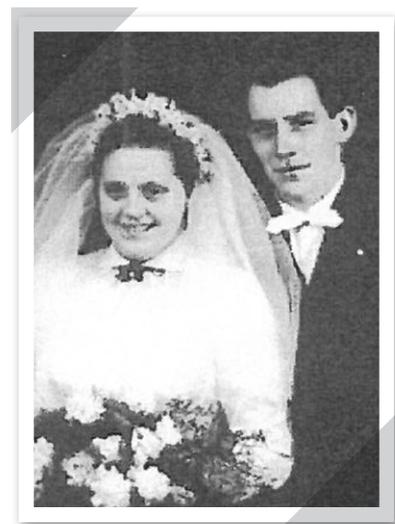
„Früher wurden alle Aufgaben von den Familienmitgliedern ausgeführt. Es gab keine Fremdbetreuung von Kindern oder älteren Menschen. Nur für ganz reiche Leute gab es Altenheim. Die Kinder hat man mit aufs Feld genommen. Die Älteren blieben einfach in der Familie. Für meine Oma väterlicherseits haben wir, als sie gebrechlich wurde, einen Sessel gekauft und der stand in der Küche mitten im Leben. Unsere Großmutter hat meine Schwester Rosel und mich mit großgezogen, weil meine Mutter nicht nur auf dem Feld geholfen hat, sondern auch noch in der Zigarrenfabrik in Heuchelheim Geld hinzuverdient hat. Die Frauen haben ganz selbstverständlich angepackt – was blieb ihnen auch übrig? Der Opa ist im Ersten Weltkrieg gefallen. Von uns Kindern wurde natürlich auch erwartet, dass wir mithelfen: Milch beim Bauern holen, Heu machen, Kartoffeln lesen und so weiter. Es hat uns alles nicht geschadet – im Gegenteil. **Früher war der Familienzusammenhalt noch größer.** Dass der heute kleiner ist, finde ich sehr schade. Wer die arme Zeit kennt, isst, was auf den Tisch kommt. Mit meiner Frau war ich



63 Jahre lang verheiratet – und wir waren immer auf Augenhöhe. Auf unsere zwei Töchter und den Sohn bin ich sehr stolz. Ich habe monatelang im Limburger Krankenhaus gelegen und konnte mich auf alle hundertprozentig verlassen. In so Zeiten sieht man mal, was man für gute Kinder hat. Meine Kinder, 6 Enkel und der Urenkel besuchen mich täglich hier im Seniorenzentrum. Meine Frau Toni und ich waren umgekehrt auch für die Kinder und Enkel da. Ich wollte ihnen zeigen, auf was es im Leben ankommt: auf Respekt und Mitmenschlichkeit und darauf, dass man sich im Leben auch mal durchbeißen muss! Und wenn ich mir etwas wünschen dürfte: Ich hoffe sehr, dass sich die Kinder immer einig bleiben!“

Werner Dietz

aus Fellingshausen geboren 1933 in Heuchelheim



„Familie – das sind nicht nur Blutsverwandte“

„Wir sind bei Kriegsende aus Ostpreußen geflüchtet. Meine Eltern waren tot, deshalb war ich mit 4 Jahren bei meiner Oma. Für drei Jahre haben wir eine neue Bleibe in Dänemark gefunden, später dann in der Lüneburger Heide. Mein Pflegevater hat mich manchmal auf dem Fahrrad mit aufs Feld genommen. Natürlich mussten wir als Kinder im Haushalt oder bei der Kartoffelernte helfen. Als junge Frau bin ich zu meinem Mann nach Westfalen gezogen, ich wurde aber schon früh Witwe und habe auch keine Kinder. Durch meinen Lebensgefährten kam ich nach Mittelhessen. Mit ihm habe ich in Rodheim gewohnt. Unsere Nachbarin ist die Tochter von Werner Dietz. Wenn seine Familie am Sonntag kommt, dann sitzen wir alle zusammen im Café Moos und tauschen uns aus. Werner Dietz hat eine sehr nette Familie.“



Annemarie (Anni) Tschöpe

aus Rodheim

„Vieles erinnert mich an meine Kindheit in Russland“

„Ich bin zwar erst 34 Jahre alt, aber manches, was die Senioren erzählen, kenne ich aus meiner Kindheit in Russland. So wie das Melken der Kühe, ich rieche jetzt noch in Gedanken die frische Milch. Bis ich 7 Jahre alt war, haben wir dort gelebt, dann sind wir nach Diez bei Limburg gezogen. Damals in Russland haben die Kinder alle draußen gelebt. Meine Eltern haben viel gearbeitet, so dass wir oft bei der Tante waren. Später in Deutschland wurde ich mehr verwöhnt. Ich musste zwar abtrocknen, aber meine große Schwester musste viel mehr anpacken als ich. Bei meiner eigenen Tochter lege ich schon Wert darauf, dass sie hilft. Aber wenn sie viele Hausaufgaben hat, erlasse ich ihr auch die Pflichten.“



Natalie Iwanow

geboren 1983 Hauswirtschaftsleiterin Seniorenzentrum Gleiberger Land

„Früher war es anders, nicht unbedingt besser“

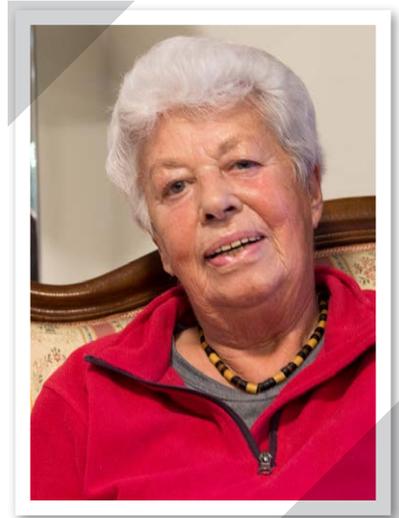
„Mein Vater ist erst 1947 wieder aus dem Krieg heimgekehrt. In seiner Abwesenheit mussten wir uns um den Betrieb kümmern. Ich war das älteste Mädchen und musste auf die beiden jüngeren aufpassen. Mit meinem Mann habe ich eine Tochter und einen Sohn bekommen. In meiner Kindheit auf der nordfriesischen Insel hatte jeder seine Aufgabe. Auch die Großmutter und die beiden verwitweten Tanten, die bei uns noch lebten. Während des Krieges war meine Mutter so schlau und hat zwei Kühe gekauft, die wir bei uns auf der Wiese großgezogen haben. Barfuß oder in dünnen Puschen musste ich dann morgens um 5 Uhr bei Dunkelheit über die nasse Wiese laufen und die Kühe melken. Ich habe so eine Angst gehabt! Ich höre heute noch den Blecheimer klappern.“

Heute lebt man anders. Unsere Kinder und Enkel sind weit über Deutschland verstreut. Früher wohnten alle auf einem Hof. Aber ich muss sagen: Es war nicht besser früher, es war nur anders. Heute hat man mehr Freiheit, und das ist gut, da sich jeder so entwickeln kann, wie er möchte. Wir Norddeutschen brau-

chen ohnehin viel Luft und Freiraum um uns herum. Hauptsache, alle kommen zusammen, wenn es etwas zu feiern gibt! Meine Familie und ich – wir sind trotz der räumlichen Entfernung sehr eng miteinander. Wir telefonieren häufig, und ich genieße es, wenn ich um Rat gefragt werde. Mein Haus in Krofdorf ist mir zu groß geworden. Deshalb bin ich ins Seniorenzentrum Gleiberger Land gezogen – das ist nun seit Mai mein neues Zuhause.“

Inge Mertins (geb. Jensen)

geboren 1934, wohnt seit vielen Jahren in Krofdorf



„Ich musste früh selbständig werden“

„Meine Mutter war berufstätig, ich war Schlüsselkind. Schon im Alter von 6 Jahren habe ich eigene Aufgaben bekommen, die ich erfüllen musste. Das hat mir nicht geschadet – im Gegenteil. Ich bin früh selbständig geworden und wusste Geld immer zu schätzen. Schon in jungen Jahren haben meine Schwester und ich



beim Bauern geholfen, Kartoffeln zu lesen. Oder wir haben die Zeitung ausgetragen. Das hat mir später im Leben sehr geholfen.“

Kerstin Elsner

geboren 1978 Pflegedienstleiterin

„Es war unsere Zeit! Manchmal hart – aber auch schön!“

„Ich bin in Niederwalgern aufgewachsen. Wenn meine Großeltern in Oberwalgern ein Problem hatten, hat sich meine Mutter ganz selbstverständlich darum gekümmert, das war eben so. Umgekehrt haben die Großmütter auch auf die Kinder aufgepasst. Wir als Kinder hatten natürlich unsere Aufgaben, so haben wir beispielsweise Schafsmist aufgesammelt, der wurde zum Feuern verwandt. Kindergärten kamen erst später auf. Meine Schwiegermutter wollte aber gar nicht, dass unsere Kinder dort hingingen. Als ich selbst noch ein Kind war, hat auch die Oma auf uns aufgepasst. Mein Vater hat nämlich in



Lollar bei Buderus gearbeitet und nebenbei noch bei einem Bauern. Auch meine Mutter hat beim Bauern als Magd ausgeholfen, damit wir von dort unsere Milch und ab und zu mal Butter bekamen. Die Bauersfrau hat meine Mutter dann extra bei Regen rausgeschickt, um die Blätter von den Runkelrüben abzumachen. Damit sie selbst im Warmen bleiben und den Hefekuchen fertigbacken konnte, den meine Mutter schon angesetzt hatte. Heute ist vieles besser. Meine Enkelin ist Kindergärtnerin und ich finde es toll, dass es das gibt. Die Kinder werden viel besser gefördert und gebildet. Das merkt man auch. Die Kinder sind heutzutage viel weiter in der Entwicklung. Aber früher war es, wie es war. Es war unsere Zeit. Manchmal hart – aber auch schön!“

Anna-Margharete Dudenhöfer

aus Bieber



Spende an den Elternverein für leukämie- und krebskranke Kinder Gießen e.V.

Insgesamt 3.000 Euro konnten wir dem Elternverein für leukämie- und krebskranke Kinder Gießen e.V. für seine Arbeit überreichen. Der Erlös der Tombola des Sommerfestes ist in diesen Spendentopf gewandert. Außerdem hat sich unser Le-

bensmittellieferant sehr großzügig gezeigt. Die Firma Flach Rhein Main GmbH hat auch einen nennenswerten Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Besonders freut mich, dass unsere Mitarbeiter den Inhalt ihrer Kaffeekasse gespendet haben. Das halte ich nicht für selbstverständlich. Schließlich ist auch unser Personal

sehr hilfsbereit und engagiert und hat sich die Zuwendungen in der Kaffeekasse wohlverdient. Aber das Team hat beschlossen, diese freundlichen Gaben weiterzureichen an krebskranke Kinder und ihre Eltern: Menschen, die gerade einer sehr schwierigen Prüfung unterzogen werden.

Ich danke allen lieben Spendern, die am Sommerfest Lose für die Tombola gekauft haben und dadurch sehr viel Gutes getan haben.

Liebes Team, ich bin stolz auf Euch alle!

Elisabeth Szenjan
Einrichtungsleiterin



Unser Jahr in Bildern

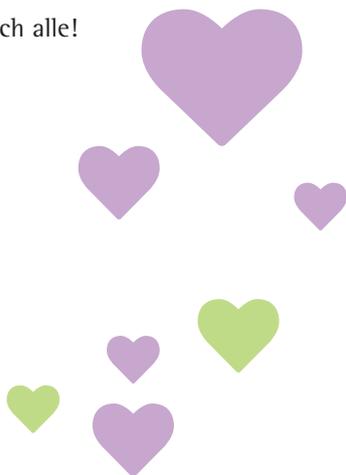
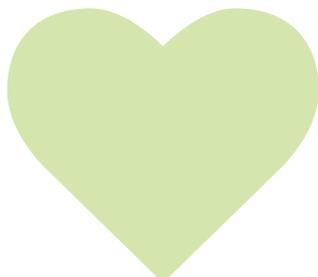


Für den guten Zweck
beim JP-Morgan-Lauf

Alle f...



Küchenparty





Unser Sommerfest bei Traumwetter



Wir stärken unser Team in der Rhön...



...und überwinden uns!



feiern mit!



Der Schlemmerabend im November



Unsere Mitarbeiter machen einen Ausflug



...!!!



“
” Ihnen, Ihren Freunden
und Familien die
allerbesten Wünsche
für 2018!



Die Termine 2018 im Seniorenzentrum Gleiburger Land

Fr 5. Januar
Sekttempfang

Mi 7. Februar
Bewohner-Fassenacht

Di 13. Februar
Faschingsumzug

Mi 28. März
Frühlingskaffee

So 22. April
Brunch

Mi 2. Mai
Tanz in den Mai

Mi 6. Juni
Erdbeerfest

Sa 14. Juli
Sommerfest

Sa 28. Juli
Golden Oldies

Mi 22. August
Apfelweinfest

Do 20. September
Erntedankfest

Mi 26. September
Kürbisfest

Di 9. Oktober
Oktoberfest

Fr 16. November
Schlemmerabend

Sa 1. Dezember
Adventsbasar

Do 20. Dezember
Weihnachtsfeier

Herausgeber

Seniorenzentrum Gleiburger Land

Hauptstraße 54
35435 Wettenberg

Telefon 0641/9699 69-0
Telefax 0641/9699 69-9302

info@seniorenzentrum-gleiburgerland.de
www.seniorenzentrum-gleiburgerland.de



Seniorenzentrum
Gleiburger Land